

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England 1s. 8d.
„ Deutschland 1.60 M.
„ Oesterreich 1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu
richten an:
R. GUNDERSEN,
98, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

Erscheint wöchentlich.

No. 149. VI. Jahrg.

London, den 29. August 1891.

Preis per No. 1d.

Der Armuth Schicksal.

Es lacht das Knäblein unsagbar mild
Im Arme der Mutter entgegen;
Sie herzet den Sprossen, ihr Ebenbild
Der Umarmung athmender Segen.

Der Sohn ist ihr Glück, ihre Seligkeit.
Der Jugendzeit Jahre entfliehen.
Mit Mutterliebe benützt sie die Zeit —
Und lässt den Sohn trefflich erziehen.

Für was? Nachdem er geworden ein Mann,
O, weine nicht, zärtliche Mutter!
Um Herrscher zu schützen, als Unterthan —
Zu morden! — als Kanonenfutter.

Verfluchet die Zivilisation!
Wäre es ein Mädchen gewesen,
So dient sie den Reichen um kargen Lohn,
Vielleicht auch zur Hure erlesen.

C. Peinlich.

Anarchistische Moral.

VON P. KRAPOTKINE.

Aus dem Französischen für die „Autonomie“ übersetzt, von Genossin M.

X.

Bevor wir nun enden, wollen wir noch mit einigen Worten jener aus der englischen Schule hervorgegangenen Ausdrücke Altruismus und Egoismus erwähnen, mit denen man uns unaufhörlich die Ohren zerreisst.

Wenn wir bis jetzt in unserer Studie kein einziges Wort darüber verloren, so ist es einfach, weil wir darin nirgends eine Spur von solchem Unterschied finden.

Wenn wir sagen: Behandeln wir die Andern, wie wir selbst behandelt sein möchten — ist es Egoismus oder Altruismus, das wir anempfehlen? Wir denken jedoch erhabener und sagen: Das Glück des Einzelnen ist mit dem Glück der ihn umgebenden Wesen aufs Innigste verbunden. Man kann in einer auf Unheil gegründeten Gesellschaft zufällig einige Jahre relativen Glückes finden, aber dieses Glück ist auf Sand gebaut. Tausende von Klippen ragen ihm entgegen; an einem davon wird es zerschellen.

Und wie unendlich kleinlich und nichtig ist es im Vergleich mit dem Glücke, das in einer Gesellschaft von Gleichberechtigten möglich ist. Deshalb handelst du gut, so oft du das Wohl der Gesamtheit förderst. Wenn wir dieses sagen, ist es Egoismus oder Altruismus, das wir predigen? Wir konstatiren nur eine Thatsache.

Und wenn wir Guyau nachahmend hinzufügen: Sei stark, sei edel und grossmüthig in allen deinen Thaten, lass dein Leben sich nach allen Richtungen hin entwickeln, und deshalb sei das thatkräftigste, geselligste, menschenfreundlichste Wesen — wenn du das Leben mit vollen Zügen in seiner ganzen Fülle geniessen willst. Stets geleitet von einer reichentwickelten Intelligenz, kämpfe, wage — das Wagniss birgt unaussprechliche Genüsse in sich —, gieb dich hin mit deinem ganzen Ich, ohne zu berechnen, für das was du als schön und edel befindest, und du wirst das höchste Glück genossen haben. Sei stets Eins mit den Massen und du wirst, was immer dir im Leben vorkommen mag, alle jene Herzen für dich schlagen haben, die du geliebt und geachtet und alle jene gegen dich, die du verachtet hast! Wenn wir dieses sagen — ist es Egoismus oder Altruismus, das wir lehren?

Kämpfen, den Gefahren trotzen, sich ins Wasser stürzen, nicht nur um einen Menschen, sondern um eine Katze zu retten, von trockenem Brod leben, um gesellschaftlichen Einrichtungen, die uns empören, ein Ende zu machen, sich in Einklang finden mit denen, die unserer Liebe werth sind, sich von ihnen geliebt fühlen — dies

alles mag für einen verknöcherten Philosophen Aufopferung heissen; für den Menschen voller Kraft und Leben, voller Jugend, ist dies ein Genuss seines Lebens.

Ist es Egoismus oder Altruismus?

Jene Moralisten, welche ihre Systeme auf den vermuthlichen Gegensatz zwischen den egoistischen und altruistischen Gefühlen aufbauten, sind im Allgemeinen falsch gefahren. Wäre das Wohl des Individuums wirklich dem Wohle der Gesellschaft entgegengesetzt, würde dieser Gegensatz wirklich vorhanden sein, die menschliche Gesellschaft würde nicht existiren; keine Thiergruppe hätte die heutige Entwicklungsstufe erreichen können. Wenn die Ameise es nicht als ein unendliches Vergnügen finden würde, für das Wohl des Ameisenhaufens zu arbeiten, der Ameisenhaufen würde nicht existiren und die Ameise wäre nicht das, was sie heute ist: Das höchstentwickelte Wesen unter den Insekten; ein Insekt, dessen kaum unter dem Vergrößerungsglas wahrnehmendes Gehirn beinahe so stark entwickelt ist, wie das mittelmässige Gehirn eines Menschen. Wenn die Vögel nicht ein unwiderstehliches Vergnügen in ihren Wanderungen, in der Pflege ihrer Jungen, in ihrem Zusammenhalt bei der Vertheidigung gegen Raubvögel finden möchten, sie hätten nicht ihre heutige Entwicklungsstufe erreicht, ihre Gattung wäre zurückgegangen, anstatt fortzuschreiten.

Und wenn Spencer eine Zeit vorher zu sehen glaubt, wenn das Wohl des Individuums sich mit dem Wohl der Gattung vermengen wird, so vergisst er nur eines, dass, wären diese zwei nicht immer identisch gewesen, die fortschreitende Entwicklung, selbst nur des Thierreichs, nicht hätte vor sich gehen können.

Es hat jedoch zu allen Zeiten eine grosse Anzahl Individuen unter dem Thierreich wie unter den Menschen gegeben, welche nicht begriffen haben, dass das Wohl des Individuums im Grunde mit dem Wohle der Gesamtheit gleichbedeutend ist. Sie begriffen nicht, dass, nachdem das Leben in seiner ganzen Fülle seiner ganzen Intensität der Zweck jedes Individuums ist, dasselbe auch nur in der grössten Gesellschaftlichkeit, in der höchsten Zusammenschmelzung mit seiner Umgebung zu seiner vollen Blüthe, zu seiner vollen Höhe gelangen kann.

Daran war jedoch nur Mangel an Intelligenz, Mangel an Verständniss schuld. Zu allen Zeiten hat es beschränkte Köpfe, zu allen Zeiten Einfaltspinsel gegeben; aber in keiner Geschichtsepoche, nicht einmal in der geologischen, war das Wohl des Individuums dem Wohle der Gesamtheit entgegengesetzt. Zu allen Zeiten waren sie sich gleichbedeutend und diejenigen, die dieses am meisten begriffen, haben auch stets am meisten das Leben genossen.

Der Unterschied zwischen dem Egoismus und Altruismus ist denn in unsern Augen absurd. Deshalb sagten wir auch nichts von dem Kompromiss, dass der Mensch nach dem was die Utilitäre sagen, stets zwischen seinen egoistischen und altruistischen Gefühlen wird schliessen müssen. Dieser Kompromiss existirt für den überzeugten Menschen nicht.

Das was aber existirt, ist: Dass thatsächlich unter den heutigen Umständen, selbst wenn wir uns noch so sehr bemühen, unseren Gleichheitsprinzipien entsprechend zu leben, wir sie unaufhörlich mit Füssen getreten sehen. So bescheiden auch unser Mahl oder unser Bett ist, wir sind noch Rothschilde im Vergleich mit denen, die unter den Brücken schlafen und in den Abwürlen nach einer Brodrinde suchen. So ungenügend auch unsere geistigen und künstlerischen Bedürfnisse befriedigt werden, wir sind noch immer Rothschilde im Vergleich mit den Millionen armer Wesen, welche das tägliche Joch so erschöpft und abstumpft, dass sie unfähig sind, einen Gedanken, ja oft nur einen Wunsch zu fassen und verdammt sind, zu sterben, ohne je die herrlichen Genüsse der Kunst und Wissenschaft empfunden zu haben.

Wir fühlen also, dass wir unseren Gleichheitsprinzipien nicht vollständig entsprochen haben. Wir wollen jedoch keinen Kompromiss mit diesen Umständen schliessen, und wir empören uns gegen sie; sie sind uns lästig und qualvoll und machen uns zu Revolutionären, zu Anarchisten; denn wir wollen uns nicht dem anbequemen, was uns empört. Wir verwerfen jeden Kompromiss, jeden Waffenstillstand und erklären diesen Zuständen einen Kampf ohne Rast und Rücksicht, einen Kampf auf Leben und Tod. Und dieses ist gewiss kein Kompromiss; ein überzeugter Mensch kann keinen solchen brauchen, der ihm erlaubt, ruhig zu schlafen bis andere

für ihn die Kastanien aus dem Feuer geholt oder bis sich die Zustände von selbst geändert haben.

Wir sind nun am Ende unserer Studie. Es giebt Epochen, sagten wir, die einen gründlichen Umsturz in den moralischen Begriffen verursachen.

Alles, was man bis dahin für moralisch gehalten hat, erscheint in seiner tiefsten Unsittlichkeit hier eine Landessitte, eine Tradition, hochgeehrt im Allgemeinen, aber höchst unsittlich in ihrem Grundwesen, dort eine schon fertige Moral, blos zu Gunsten einer gewissen Klasse eingeführt. Man wirft sie alle über Bord und ruft: Nieder mit der Moral! Und man macht es sich zur Pflicht, unmoralisch zu handeln.

Ehren wir diese Epochen des erwachenden Selbstbewusstseins der rücksichtslosen Kritik. Es ist ein sicheres Zeichen, dass ein Klärungsprozess der Gesellschaft vor sich geht. Es ist die Heranbildung einer höheren vollkommeneren Moral.

Was diese Moral sein wird, haben wir, uns auf das Studium der menschlichen Natur und des Thierreichs stützend, abzufassen gesucht und wir haben bereits ihre Grundlinien in den Ideen der Massen und der Denker beobachten können.

Diese Moral wird nichts befehlen. Sie verweigert absolut, die Individuen nach einer abstrakten Idee zu modeln, gerade wie sie verweigert, es durch ein Gesetz, eine Religion, eine Regierung zu thun. Sie lässt dem Individuum seine ganze und volle Freiheit. Sie wird eine einfache Konstatirung der Thatsachen, eine Wissenschaft werden.

Und diese Wissenschaft wird zu den Menschen also sprechen: Wenn du in dir keine Kraft fühlst, wenn deine Kräfte nur so weit reichen, um ein monotones, farbloses Leben zu führen, ohne starke Eindrücke, ohne herrliche Genüsse, aber auch ohne grosse Schmerzen, wohlan, halte dich an die Prinzipien der Gegenseitigkeit, du wirst immerhin so viel Glück darin finden, als nur bei deinen geringen unbedeutenden Kräften möglich ist.

Fühlst du aber Lebens- und Jugendkraft in dir, willst du leben, das ganze volle übersprudelnde Leben geniessen — d. h., der herrlichsten Genüsse theilhaftig werden, die nur ein menschlich Wesen wünschen kann — sei edel, sei tapfer und grossmüthig, sei thatkräftig in allem deinem Thun.

Lass das Leben spriessen, um dich her säe es aus mit vollen Händen. Vergiss nicht, dass Lügen, Heucheln, Ränkeschmieden, dich nur demüthigt, dass du dich dadurch im Vorhinein zum Schwächling stempelst. Mache es, wenn es dir gefällt, aber wisse, dass dich die Menschheit als kleinlich, als schwach, nichtssagend betrachten und darnach behandeln wird. Nirgends deine Stärke fühlend, wird sie für dich nur Mitleid — nichts weiter als Mitleid empfinden, und es stünde dir wahrlich schlecht an, ihr dafür grollen zu wollen, weil du auf diese Weise deine Thatkraft paralysirst. Sei stark im Gegentheil und siehst du einmal eine Ungerechtigkeit und hast du sie verstanden — eine Ungerechtigkeit im Leben, eine Lüge in der Wissenschaft, ein den Andern angethanes Leid — empöre dich gegen die Ungleichheit, die Lüge, das Unrecht. Kämpfe! Das Leben ist um so grossartiger, herrlicher, je lebhafter der Kampf. Also wirst du gelebt haben, und für einige Stunden solchen Lebens giebst du gerne ein jahrelanges Vegetiren in der Fäulniss der Sümpfe. Kämpfe, um auch den Andern dieses reiche sprudelnde Leben zu erlauben, und sei sicher, dass du auf keinem andern Wirkungskreis so grosse Freuden und Genüsse findest, die mit diesen zu vergleichen wären.

Dies ist Alles, was dir die moralische Wissenschaft zu sagen hat. Die Wahl steht dir frei. (Schluss.)

Der internationale Sozialisten-Kongress in Brüssel.

Brüssel, den 18. August 1891.

Präsidenten aus Amerika und Dänemark. Der amerikanische Vorsitzende führt aus, dass man in Amerika einen Fonds von einigen Millionen Dollars besitze. (Bravo! bei den Sozialisten.)

Als dann kommt zur Sprache die Aufnahme zweier spanischer Delegirter, welche zusammen 9000 und einige Hundert Arbeiter von Spanien vertreten, die alle in nicht politischen Syndikaten vereinigt sind.

Volders: Die spanischen Delegirten vertreten eben wie Herr Levy syndikale Gruppen; indess erkennen die italienischen Gruppen staatliche Gruppierungen an. Anders bei den Spaniern. Die spanischen Syndikate, welche diese beiden Delegirten senden, sind rein anarchistische. Die spanischen Anarchisten sind also zurückzuweisen.

Einer der spanischen Delegirten führt dagegen aus: Es handelt sich in unserm Fall nicht um die anarchistische Bewegung, sondern um eine rein gewerkschaftliche. Dass ich Vertheidiger der anarchistischen Ideen bin, berechtigt mich noch mehr, zu dem Kongress zugelassen zu werden, da die Märtyrer von Chicago für diese Idee gestorben sind und wir also der internationalen Bewegung näher stehen, als alle hier versammelten Sozialisten.

Der Vorsitzende bittet den spanischen soz.-dem. Delegirten, das Wort in der Sache zu ergreifen, da er besser darin bekannt wäre, wie alle anderen Delegirten.

Volders ist der Ansicht, dass man über diese Sache zur Tagesordnung übergehen solle, da jeden Tag Anarchisten auf der Bildfläche erschienen, um die Versammlung zu stören; man kann aber nicht einig werden, bis der Vorsitzende dem spanischen soz.-dem. Delegirten Iglesias das Wort ertheilt.

Dieser sagt: Die Gruppen, welche den Delegirten absenden, sind durchaus anarchistischer Tendenz; sie haben sich stets bei Versuchen, Arbeiterschutzgesetze zu erhalten, ablehnend verhalten. Die von uns geplante Manifestation zum 1. Mai haben sie durch allerhand Schmähungen und Kritisiren herabzusetzen versucht! Er ersucht den Kongress, die Delegirten nicht anzunehmen.

Der spanische anarchistische Delegirte verlangt daraufhin das Wort, wird aber durch die Versammlung niedergeschrien.

Volders fragt, ob über diese Sache noch weiter gesprochen werden soll, da der Kongress doch einmal beschlossen hat, ausgesprochene Anarchisten nicht zuzulassen.

Es wird Schluss der Debatten beantragt und angenommen.

Die Annahme der spanischen Genossen wird dann durch Majoritätsbeschluss verweigert.

Neben den Delegirten aus Spanien wird auch dem Delegirten der Gruppe Autonomie aus London bekannt gemacht, dass er nicht mehr als Delegirter zu betrachten sei, da die Kommission, der man diese Sache wohlweislich übergeben hatte (da derselbe sonst hätte sprechen können), die Ausweisung desselben zu bestimmen habe. Die auf der Bühne Sitzenden hatten indess gesehen, dass derselbe nicht geneigt war, seinen Platz zu verlassen; sie liessen alsdann durch ihre Getreuen demselben ein Briefchen überbringen, in welchem er aufgefordert wurde, seinen Platz zu verlassen und sich auf die Gallerieen zu verfügen.

Nach der Ausweisung der spanischen Delegirten wird zur Tagesordnung und den drei ersten Punkten derselben übergegangen. Nach Verlesung der Resolution der Kommission verlangt unser Genosse Levy das Wort, welches ihm indess nicht ertheilt wird, da erst die Resolution gedruckt und allen Delegirten übergeben werden musste. Unser Genosse wird auch nicht mehr auf diesem Kongresse sprechen, da er beim Ausgang des Saales von zwei Mouchards verhaftet wird. Er ist der aus beinahe allen Ländern Europas ausgewiesene Merlino.

Nachdem in der Nachmittagsitzung ein englischer Delegirter von der Bauschreiner-Gewerkschaft und ein deutscher Delegirter, welcher die Berliner Kaufmannschaft vertritt, gesprochen, soll dem Delegirten Levy das Wort ertheilt werden; da derselbe aber nicht anwesend ist, so ergreift Genosse Pintelon das Wort und erklärt, dass Genosse Levy verhaftet ist, dass die anarchistischen Delegirten aber heute noch den Kongress verlassen werden, da sie sich mit den abgewiesenen spanischen Anarchisten solidarisch fühlten, weil der Kongress doch für die Arbeiter aller Richtungen einberufen ist, dass sie aber die Sozialdemokraten zu ihrer auf Samstag anberaumten Versammlung einladen.

Der Präsident konstatirt, dass kein Anarchist als solcher zugelassen ist, also auch keiner als solcher den Kongress verlassen würde.

Nach längerem parlamentarischem Quatsch, in welchem auch Bebel mitthut, sich mit dem grossen Wahlsieg am 20. Februar 1890 brüstet, jede Spaltung in der Partei ableugnet, Arbeiterschutzgesetze als unzulänglich bezeichnet, aber doch dafür eintritt u. s. w., ergreift das Wort Volders, welcher sagt: Soeben hören wir, dass Merlino verhaftet ist. Von gewisser Seite wird gesagt, es sei meine Schuld und die des Journals „Le Peuple“. Ich erkläre, dass wir an der ganzen Sache unschuldig sind, da man im Saal schon, ehe noch davon gesprochen worden ist, gewusst hat, dass Merlino da war. Die belgische Arbeiterpartei wird Schritte zur Befreiung Merlino's thun. Ich protestire gegen die Verdächtigungen von gewisser Seite (warum sprach er denn aber gegen den Willen Merlino's dessen Namen öffentlich aus? D. R.) und erkläre, dass, wenn Merlino auch andere Meinungen hat als wir, so hat er doch im Maison du Peuple gute Freunde, und wenn er einst frei sein wird, so sollte er seinen Freunden erklären können, dass er in viel kritischeren Momenten seine Befreier bei den Sozialdemokraten gefunden.

Fouratti: Die italienischen Delegirten sprechen Volders ihren Dank dafür aus, dass er so gut über Merlino gesprochen. Ich stelle aber dem Kongress vor, eine Protestation zu veranstalten zu Gunsten Merlino's, da derselbe, wenn ihn die belgische Regierung an die italienische Regierung übergiebt, dort für mehrere Jahre ins Gefängniss wandern müsse. Es wird abgestimmt und der Protest angenommen.

Ein deutscher Delegirter, welcher die Textilarbeiter Thüringens und anderer Gegenden vertritt, schildert das ungeheure Elend unter den dortigen Arbeitern, welches sich von Tag zu Tag vergrössert und erklärt sich für eine internationale Vereinigung. (Warum nicht für das Ausleeren der Waarenmagazine? Der Berichterstatter.) Nachher noch unbedeutende Gegenstände.

* * *

In der Vormittagsitzung vom 19. August theilt der Vorsitzende mit, dass Volders in Sachen Merlino's auf dem Ministerium beschäftigt sei, also

ein anderer Delegierter unterdessen die Sekretärstelle übernehmen müsse. — Sehr langweilige Sitzung.

In der Nachmittagsitzung wird eine Resolution angenommen, worin die Arbeiter aufgefordert werden, mit allen Propaganda-Mitteln (auch Dynamitbomben?) für die Verwirklichung des Pariser Programmes zu arbeiten. Sodann kommt die Judenfrage auf die Tagesordnung, stellt sich aber bald heraus, dass es keine Judenfrage gibt.

* * *

Am 20. August steht auf der Tagesordnung: Vereinsgesetze, Streiks, Boycotts und Fachvereinigung, vom nationalen und internationalen Standpunkt.

Man erklärt sich vielseitig für internationale Streiks, dagegen spricht ein deutscher Delegierter, weil es in Deutschland ungesetzlich ist. Während der Abfassung einer Resolution entsteht die reine „Anarchie“, wie die Sozialdemokraten sie sich vorstellen. Es ist ein Höllenlärm und doch sind die Ruhestörer, die Anarchisten, draussen.

Der Präsident verliest eine Karte von unserm Genossen Merlino in London, in welcher derselbe auffordert, man möge doch aufhören, der Arbeitergesetzgebung eine Bedeutung beizulegen und das sozialistische Geschwätz ernst zu nehmen und lieber frisch entschlossen zu revolutionären Mitteln greifen.

* * *

Am 21. August wird die Resolution von gestern angenommen, in welchen den Arbeitern, um ihre Lage zu verbessern, Streiks und Boycotts als eine nicht zu unterschätzende Waffe empfohlen werden, welche andererseits die Arbeiter auch wieder davor warnt, weil sie eine zweischneidige Waffe sind und in welcher die Abschaffung aller Gesetze verlangt wird, welche der gewerkschaftlichen Vereinigung im Wege stehen (aber abwarten, Thee trinken.)

Dann kommt der Militärismus an die Reihe. Berichterstatter Liebknecht. Seine Resolution wird von dem Holländer Nieuwenhuis als zu zahm bezeichnet und hebt dieser in einer Gegenresolution hervor, dass die Sozialisten aller Länder eine etwaige Kriegserklärung mit einem Aufruf an das Volk zur allgemeinen Arbeitseinstellung beantworten müssen. Liebknecht wird darüber wütend und ergeht sich in persönlichen gehässigen Ausdrücken dem Holländer gegenüber, welcher die Vollmar'sche Rede in Erwähnung gebracht, die ja bekanntlich noch mehr Fraktionsmitglieder deckt. Man kann sich denken, dass dies ein stürmischer Auftritt war.

Alle weiteren Verhandlungen sind von sehr geringer Bedeutung. Bei der Diskussion über den 4. Mai beantragt Bebel sofort nach dem Verlesen der Resolution seitens des Berichterstatters, Schluss der Debatte. Dies wurde jedoch nicht angenommen, sondern Schluss der Rednerliste, und da ein Redner (Dr. Adler, Wien) im Voraus versprach, „keine alten Sachen auszugraben“, so athmeten Bebel und Cie. erleichtert auf. Es wurde beschlossen, dass der 1. Mai ein Ruhetag sein solle, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird.

Der Kongress endigte mit dem Eindruck, dass man etwas Grosses geleistet habe. Nun, auch wir nehmen an, dass etwas Grosses geleistet wurde, und dieses besteht in der Erstickung jedes revolutionären Geistes. Man hat der Revolution seitens der Majorität valet gesagt, obschon man am Schlusse ein Hoch auf dieselbe ausbrachte.

Anarchistische Konferenz.

Brüssel, den 20. August.

Heute Abend fand im „Colin“ eine internationale Konferenz der Anarchisten statt. Es sprachen aus Spanien Genosse Ramos, aus Holland v. d. Berge, aus England Gen. Janovsky, aus Belgien Gen. Weismann und Andere; ausserdem noch Redner aus Deutschland und auch aus Frankreich.

Die Tagesordnung drehte sich um die freie Organisation der Anarchisten und die Nothwendigkeit, dieselbe so einzurichten, dass sie von gutem Erfolg für die Anarchisten gekrönt sein solle. Alle Genossen waren sich in Bezug hierauf einig, dass in dieser Beziehung unbedingt etwas gethan werden müsse*). Am meisten Beifall fand die von den spanischen Delegierten dargestellte Organisation ihres Landes. Auch der englische Genosse Janovsky war der Ansicht, dass eine Organisation unbedingt nöthig sei, indess könnte man auch übertreiben; er rathet also von einer übertriebenen Organisation ab. Wegen der vorgerückten Stunde konnte man zu keinem richtigen Resultat kommen und beschliesst man, am Sonntag wieder zusammenzukommen, um auf den Punkt näher einzugehen.

Brüssel, den 23. August.

Fortsetzung der Konferenz von Donnerstag Abend. Es waren in dieser Konferenz auch die Genossen aus den belgischen Kohlen-distrikten vertreten. Es war ein hohes Gefühl, das Alle beseelte, im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, welche hieher gekommen waren, um mit den Possibilisten und Trades Unionisten einen Pakt gegen die Revolution zu schmieden. Unsere Genossen waren hieher gekommen, um gegenseitig ihre Gedanken auszutauschen, wie man am besten die Revolution beschleunigen und für unser erhabenes Ziel, die Anarchie, arbeiten könne. Trotzdem man keinen Präsidenten hatte, ging Alles in der schönsten Ordnung von statten.

Unser spanischer Genosse Estève führte aus, wie nothwendig

* Wir sollten doch meinen, dass die Organisation autonomer (unabhängiger Gruppen) genüge. Des Weiteren unterschätze man nicht die individuelle Initiative, sie geht vor aller Organisation. D. R.

die Gruppierung, die freie Organisation der Anarchisten sei. Er empfiehlt die Gruppierung, wie sie in Spanien von gutem Erfolg gekrönt wäre. Er schildert dieselbe folgendermassen: Die Gruppen sind in verschiedene Abtheilungen vertheilt, es giebt Gruppen, die sich nur mit dem Redigiren und Verbreiten der Zeitungen befassen; weiter giebt es Gruppen, die sich mit der Propaganda durch's Wort befassen und dafür Gelder einsammeln; mit einem Wort, die Gruppen sind in alle möglichen Abtheilungen eingetheilt. Es besteht auch eine zentrale oder statistische Gruppe, welche den Zweck hat, alle Ideen oder Manuskripte oder was es sei, an alle anderen Gruppen zur Einsicht zu übersenden, ohne dass dieselben das Recht hätten oder es sich auch nur nähmen, eine despotische Kritik über das Eingesandte zu machen. Die Anarchisten in Spanien gehen auch in jede Gewerkschaft und andere Arbeiterorganisationen und bekämpfen, wo es sich zeigt, die despotische Herrschaft irgend einer Person in diesen Vereinen. Dieses sei von gutem Erfolg und es wäre auch nicht gut möglich, in Spanien in irgend einem Verein unter der Parteimaske seinen persönlichen Zwecken nachzugehen.

Genosse Weismann sagt, dass Genosse Merlino hier den Grundstein zur anarchistischen Gruppierung und Organisation gelegt. Die spanischen Genossen gaben die weiteren Ausführungen und es wäre zu wünschen, dass man zur Weiterverbreitung dieser freien Organisation in Belgien ganz gehörig arbeite.

Der englische Genosse Deacon (Walsall) stimmt mit dem spanischen Genossen in Bezug auf die Organisation überein. Auch in London giebt es eine ähnliche freie Organisation.

Genosse Ramos (spanisch) fordert den Brüsseler Genossen auf, direkt eine internationale Statistik über alle bekannten Gruppen und Zeitungen zu machen zum Zwecke der internationalen Verbindung. Einige Genossen sind der Ansicht, man solle damit warten bis zum nächsten Kongress.

Genosse Weismann erwidert auf eine Einwendung eines Genossen, welcher meint, dass die Polizei Hand auf eine etwaige Statistik legen könne, dass man sich davor nicht zu fürchten habe, da das, was wir machen, auch die Polizei wissen dürfe; wenn einer eine revolutionäre That begehen wolle, so werde er deshalb selbstverständlich nicht erst die Gruppe einberufen; dies sei Sache jedes Einzelnen und habe mit der Gruppe nichts zu thun.

Ein deutscher Genosse führt aus, dass es in Deutschland mit der offenen Organisation nichts wäre, da allein das Wort Anarchist schon beinahe strafbar sei; aber die Zeit sei nicht mehr fern, wo man auch in Deutschland den revolutionären Geist wie ein drohendes Gespenst werde aufsteigen sehen. Die junge sozialistische Generation verdamme die Autorität jetzt schon und es brauche nur guter anarchistischer Broschüren, um auch in Deutschland den Anarchismus zu fördern.

Nachdem noch ein holländischer und ein belgischer Genosse aus der Borinage über den Stand der revolutionären Bewegung in ihrer Gegend gesprochen, ging man mit einem Hoch auf die internationalen Anarchisten auseinander. Bald wird man die Folgen dieser Konferenz sehen, denn es ist sicher, dass die, welche anwesend waren, nicht vergessen werden, was man ihnen gesagt und was sie selber gesagt, dass die Anarchie allein stark werden kann, wenn wir uns aus freien Stücken fest zusammenschliessen.

Brief eines Sozialdemokraten an einen Anarchisten und die Antwort des letztern.

Lieber Genosse!

.... Ich danke Ihnen ferner für die mitgesandten Schriften; nur möchte ich, was letztere anbelangt, einige Bemerkungen darüber machen.

Diese Schriften sind anarchistischer Tendenz. Welchen Prinzipien Sie huldigen, weiss ich nicht. Aus Ihrem Briefe vernahm ich nur, dass Sie ein wackerer Mann sind, und ich fürchte, dass Sie in Ihrem jugendlichen Feuer-eifer dem Anarchismus zuneigen, wie er in den mir zugesandten Schriften entwickelt ist. Wenn dem wirklich so ist, so erachte ich es als meine Pflicht, ohne Sie etwa Schulmeistern zu wollen, auf die Verderblichkeit desselben hinzuweisen.

Wie die zukünftige Gesellschaft nach den anarchistischen Prinzipien aussehen soll, weiss ich wahrhaftig nicht, weil ich noch nichts Bestimmtes darüber erfahren habe. Soviel scheint mir jedoch klar zu sein, dass Jeder vollkommen frei sein soll, selbst ökonomisch keiner bestimmten Ordnung unterworfen sein darf. Wenn ich da recht habe, so ist seine Unhaltbarkeit schon dadurch erwiesen, weil da Sonderinteressen entstehen, durch welche die Uebervorthellung des Einen durch den Andern erfolgt und schliesslich zur Knechtung wieder führt. Doch sei bemerkt, dass ich nicht bestimmt weiss, was das Endziel des Anarchismus ist; diese Auslegung wurde mir öfter zu Theil. Vielmehr bin ich der Meinung, dass sich die Anarchisten selbst nicht darüber einig sind, und viele dasselbe Endziel vor Augen haben, wie die Sozialdemokratie, nämlich die Vergesellschaftlichung allen Bodens, der Produktionsmittel und deren Verwerthung durch die Gesellschaft, wodurch Alle unabhängig, materiell vollkommen gesichert, erst recht frei werden.

Am meisten muss uns aber jetzt die Taktik interessiren, d. h. die Kampfweise, um dahin zu gelangen. Die Anarchisten möchten schon jede Stunde losschlagen. Nun denke man aber, wie ist das heute schon möglich? Es ist nach meiner Ansicht nicht möglich, eine solche Macht zu organisiren, auf die Beine zu bringen, um gegen die herrschende Macht aufzutreten. Und

ich gehe weiter: Gesetzt, es gelänge, es käme zu Stande, das Proletariat siegt. Glauben Sie nicht, dass ein Rückschlag eintreten würde, weil die Vorbedingungen noch nicht ganz vorhanden, um gleich die gemeinschaftliche Wirtschaft zu beginnen und die Massen, die noch unklar, in dieser Verwirrung mit anderen in solcher Zeit aufbrechenden Strömungen fortgerissen würden? Allerdings wäre es besser, nicht mehr warten zu brauchen, doch den Lauf der Dinge können wir nicht beschleunigen. Wir können nur die Köpfe revolutionären, damit diese mit den Verhältnissen reif werden.

Die Arbeiterklasse wird immer mehr zur Macht gelangen und die immer umfangreicheren sozialen Reformen, wie die soziale Zersetzung werden die Geister mit sich vertraut machen und so wird der Uebergang als selbstverständlich, als nothwendig klar vor aller Augen liegen und dann wird derselbe erfolgen und auch gesichert bleiben. Ich kann mich in weitere Erörterungen nicht einlassen und kann Ihnen nur empfehlen, sich dem wissenschaftlichen Sozialismus der Marxistischen Schule zuzuwenden. G.

* * *

Werther Freund!

Ihren Brief fand ich für interessant genug, zu veröffentlichen und ebenso zu beantworten, umso mehr, weil Ihre Argumente, wie sie im Brief enthalten sind, von den meisten Soz.-Dem. in ähnlicher Weise gegen uns ins Feld geführt werden. Wenn Sie fürchten, dass ich mich in meinem Feuereifer dem Anarchismus zuneige, so haben Sie ganz Recht, denn erstens ist die anarchistische Literatur sehr deutlich und leicht begreiflich, und zweitens haben die Anarchisten Männer aufzuweisen, die verdienen, anerkannt und geehrt zu werden. Ich will nur einige von den körperlich Todten (Hingerichteten), aber geistig Lebenden anführen, nämlich: Reinsdorf, Lieske und die Chicagoer Anarchisten. Wie standhaft blieben sie bis zum letzten Augenblick? Weder Furcht, noch Reue war bei ihnen zu beobachten, als sie ihren letzten und verhängnissvollen Gang zum Schaffot antraten. Lesen Sie einmal ihre gehaltenen Reden und hinterlassenen Schriften und Sie werden keine Verderblichkeit in der Anarchie finden. Die Verderblichkeit ist ganz wo anders zu finden, sie ist in dem heutigen Kapitalssystem zu sehen und zu fühlen, mit der Regierung an der Spitze, als Vollstrecker der Wünsche der Kapitalistenklasse.

Uebrigens, wenn Sie die Prinzipien des Anarchismus nicht kennen, so begreife ich, dass Sie solcher Meinung sind, wie Sie sie in Ihrem Brief ausdrücken. Die sogenannten Führer der Sozialdemokraten sind eben die ersten, die den Anarchismus in so widerspruchsvoller Weise der unaufgeklärten Masse auf's Brod schmieren, um ihn zu verzehren. Die Einen behaupten, er sei eine spießbürgerliche Idee, also reaktionär; die Andern, er sei zu radikal; wieder Andere sagen, die gegenwärtige Produktion sei eine anarchistische, wo doch die gegenwärtige Produktion eine rein kapitalistische ist, mit der Regierung an der Spitze, wie schon oben angeführt; was ist jetzt wahr? — Oder verwechseln die sich wissenschaftlich nennenden soz.-dem. Führer das Wortarchie mit Anarchie? Sie hegen Sorge, dass, wenn Jeder vollkommen frei sein soll und ökonomisch keiner bestimmten Ordnung unterworfen sein darf, Sonderinteressen entstehen und die Uebervortheilung des Einen durch den Andern erfolgt. Wie ist dies möglich? Anarchistischer Kommunismus schliesst doch jede Ungleichheit und Sonderinteressen aus. Sonderinteressen können nur dann entstehen, wenn die volle Freiheit und Gleichheit aller Menschen nicht vorhanden ist, wie dieses im soz.-dem. Staate, wo es Regieret und Regierte geben wird, zu erwarten wäre. Ein Jeder wird eben in der zukünftigen Gesellschaft arbeiten nach Willen und Fähigkeiten. Feststellen kann man eben heute nichts, man kann nur andeuten oder Beispiele anführen.

Da die Arbeitszeit bis zu einer halben Stunde vermindert werden kann, so haben wir die Versicherung, dass ein Zwang zur Arbeit nicht nothwendig ist. Physiologisch ist es sogar unmöglich, dass ein gesunder Mensch unthätig sein kann, dafür geben uns die Gefängnisse den besten Beweis, wo einer doch trotz der wenigen Kost, die er erhält, froh ist, wenn er irgend etwas arbeiten darf.

Nahrungssorgen sind ebenfalls keine vorhanden, da die Erde zwei- bis dreimal mehr erzeugt, als die Menschen nothwendig haben. Und an den Menschen liegt es, die Erde zu ihren Gunsten auszubenten.

Was die Taktik anbelangt, so ist Ihr Vorwurf: „Die Anarchisten wollen jede Stunde losschlagen“, heute nicht mehr zutreffend, denn die kapitalistische Produktionsweise hat bis heute eine solche Ueberproduktion geschaffen, dass wir nicht wissen, wenn eine allgemeine Krise erfolgt. Dass wir daher jede Zeit bereit sein müssen, den Todesstoss dieser Bestien auszuführen, ist selbstverständlich. Wir hoffen, ja, wir haben die Gewissheit, die grosse Masse hinter uns zu haben, um somit siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen, weil wir bei der Revolution die Abschaffung des Privateigentums und die Einführung des freien Genussrechts als das Erste und Nothwendigste betrachten. Den Lauf der Dinge können wir eben dadurch beschleunigen, indem wir die Köpfe dadurch revolutionären, wenn wir den besitzlosen Massen die Schlechtigkeiten, die Rohheiten und Ungerechtigkeiten vor Augen halten, die die herrschenden Klassen an den Beherrschten begehren. Ferner noch, wenn wir sie von der Nichtswürdigkeit der sogenannten umfangreichen soz.-dem. Reformen überzeugen, dann steht ihnen kein anderer Weg mehr offen, als der revolutionäre, der wohl am sichersten zum Ziele führt und allen Menschen auch ein menschenwürdiges Dasein verschafft. Das, was wir eben heute als möglich oder erreichbar halten, werden wir nicht auf hundert oder tausend Jahre als sog. Einziel hinausschieben, sondern wir werden es sofort zu verwirklichen suchen. K.

— In Wien wurden während eines Disputes der Tramway-Bediensteten mit der Direktion der Gesellschaft ein Kutscher und drei Kondukteure, welche sich als Agitatoren hervorgethan hatten, aus ihrem Dienst entlassen. Die „Arbeiterzeitung“ sagt dazu, dass dadurch die Tramway-Bediensteten in ihrer Organisation auf Jahre hinaus zurückgeworfen wurden. — Dies mag vielleicht wahr sein, aber Schuld trägt daran blos, dass die Arbeiter sich bei jeder Kleinigkeit auf ihre Führer verlassen, diese für sich handeln lassen, anstatt sich daran zu gewöhnen, auf eigenen Füßen zu stehen.

Briefkasten.

L. Wie Sie sehen, haben wir an dem Bericht S. K. sehr viel gekürzt, hielten wir doch die Sache schon vorher kaum der Erwähnung werth. Das einzig Wichtige, was da vorkam, war die Anarchisten-Ausweisung, damit hat sich der K. unsterblich — blamirt. Ueber das Andere hätten wir gewünscht, dass Sie ein wenig ausführlicher berichtet hätten. Protest-Meeting in nächster Nummer. — W. B. in A. Ihrem Briefe nach ist unser Schreiben nicht eingetroffen. Bitten um Deckadresse. — Verschiedene Anfrager. Der Abonnements-Preis, wie am Kopfe des Blattes angegeben, ist inklusive Porto.

Auf Wunsch quittiren wir: Für die Propaganda auf Erhalten des ersten Gewinnes der Verloosung in Hull 10s. — Säbelverschleifer (Paris) 16 Fr. — W. B. in A. 5 M. — S. in B. 2 M. — Sch. 10s. — Liste No. 1 für den Broschürenfonds £1 13s. — A. 100. 2 M.

Anarchistisch-communistische Bibliothek.

- Heft I. REVOLUTIONÄRE REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. Zweite Auflage. Preis 1½d.
 „ II. REPRÄSENTATIV-REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. Preis 2½d.
 „ III. DER JUNGE UND DER ALTE. Ein Zwiegespräch von dem Verfasser des „Sturm“. Preis 1d.
 „ IV. DAS LOHNSYSTEM von Peter Krapotkine. Preis 1½d.
 „ V. GERECHTIGKEIT IN DER ANARCHIE von J. Peukert. Preis 1½d.

Zu beziehen von R. Gundersen, 98 Wardour Street, Soho.

Revolutionäre Literatur.

In hebräischer Sprache sind folgende Schriften zu beziehen durch den Internationalen Arbeiter Bildungs-Club, 40, Berner Street, Commercial Road, London, E.:

1. Es werde Licht. Preis 2½d.
2. Der Wickuch, Unterhaltung zwischen einem Alten und einem Jungen. 2 Hefte à 34 Seiten. 2d.
3. Die Gottespest. 1d.
4. Woher stammt der Mensch? 2d.
5. Das Gesetz der Entwicklung oder das natürliche Schöpfungs-Geheimniss. 2d.
6. Die Eigenthumsbestie. 2d.
7. Gesetz und Autorität. 2½d.
8. Wie kommt ein Jude zum Sozialismus. 2d.
9. Unsere Bestrebungen und Mittel. 1d.
10. Die Glocke, revolutionäre Lieder. 3d.
11. Die Chicagoer Märtyrer. 2½d.
12. Die Bienen. 2½d.
13. Rede von August Spies. 1d.
14. Was die Anarchisten wollen. 1d.
15. Das Lohnsystem. 16. Die anarchistische Moral. 17. Die jüdische Hülfe oder: Worin besteht das Uebel und was ist das Heilmittel? 48 Seiten stark. 6d.
18. Lopatins Lebensbeschreibung und der Prozess der Nihilisten in Petersburg. 2d.
19. Auszug der Juden aus Egypten. 2d.
20. Lebt der Mensch von seiner eigenen Arbeit? 2d.

Der Anarchist,

unser Bruderorgan, welches bis Mitte Juli in St. Louis, Mo., von Claus Timmerman herausgegeben wurde, erscheint jetzt (vorläufig alle 14 Tage) in New York unter der Herausgabe der autonomen anarchistischen Gruppen Amerikas. Adresse: Karl Masur, 315 E. 44. St., New York.

Alle Jahrgänge der „Autonomie“

sind gebunden zu haben zum Preise von 2s. 9d. per Jahrgang, incl. Porto. Für Amerika 75 Cents.

„Die Märtyrer von Chicago“

eine 40 Seiten starke Broschüre, herausgegeben von den Pariser Genossen, ist in Ermangelung von anderen Bezugsquellen zum Preise von 10 Kreuzer, 20 Pfennig, 25 Centimes, 2½d. zu beziehen durch die Redaktion der „Autonomie“, R. Gundersen, 98, Wardour Street, Soho, W., oder durch die Rédaction de la „Révolte“, 140, rue Mouffetard, Paris. Alle Gelder sind nur an diese beiden Adressen zu senden.

An alle Revolutionäre.

Am Dienstag den 1. Septbr., Abends 8 Uhr, wird in Clerkenwell Green eine Massenversammlung stattfinden, welche zum Zwecke hat: die Förderung der freien Rede und des Versammlungsrechtes in Trafalgar Square, sowie die Propaganda des rev. Sozialismus. Nach mehreren Reden wird die Versammlung in einer Prozession durch die Hauptstrassen des Westend ziehen und wieder zurück nach Clerkenwell Green. Jeder Revolutionär sollte am Platze sein.

PARIS.

Am Samstag den 6. September halten die Pariser Genossen zu Gunsten des Broschürenfonds eine Abendunterhaltung verbunden mit Verloosung ab; wozu die in Paris anwesenden Genossen freundlichst eingeladen sind. Anfang 8 Uhr. Das Loos kostet 25 Centimes, der Eintritt ist frei.

Athenæum Hall.

73, TOTTENHAM COURT ROAD, W.

Montag den 31. August: Vortrag von P. KRAPOTKINE zu Gunsten der internationalen Schule. Thema:

Kopf- und Handarbeit.

Tickets für 6d., 1s. u. 2s. sind zu haben in der Schule, 19, Fitzroy Street, Fitzroy Square, und in 6, Windmill St., Tottenham Ct. Rd., 43, Rathbone Place, 49, Tottenham Street, 273, Hackney Road, N.E.

Club „Autonomie“

6, Windmill Street, Tottenham Court Road, W.

Samstag d. 29. August: Vortrag u. Diskussion. Thema: Theorie und Taktik

Printed and published by R. GUNDERSEN, 98, Wardour Street, Soho Square, London, W.